

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

21.1.1847 (No. 20)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 21. Januar

Nr. 20.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1847.

* Turnwesen.

IV.

Die Thür zur Freiheit ist Bescheidenheit und Gehorsam.

Wenn nun die Schule — pflichtgemäß — das Turnen als ihr Eigenthum übernehmen, und dasselbe gleichberechtigt in den Kreis der übrigen Unterrichtsgegenstände einreihen soll, so verdient die Zucht des Turnplatzes unsere ganz besondere Beachtung. Dieserweg sagt darüber vortrefflich: „Der Turner muß streng, unbedingt und willig gehorchen. Gerade darum betrachten wir die gymnastischen Uebungen als einen durchaus notwendigen und unentbehrlichen Zweig der öffentlichen Erziehungsmittel, weil ohne sie auch der Geist nicht zur vollen Herrschaft über den ganzen Menschen gelangt. Wir wollen ihm Muth und Tapferkeit, Festigkeit und Mannhaftigkeit, Entschlossenheit und Raschheit aneignen — es ist unmöglich in äußerer Zuchtlosigkeit und Wildheit. An dieser Klippe könnten die öffentlichen Turnplätze von Neuem scheitern. Die Schulmänner müssen diesen Gesichtspunkt festhalten. Kehren unsere Schüler aufgelöst, zerstreut und widerspenstig gegen Ordnung und Regel vom Turnplatz in das elterliche Haus und in die Schule zurück, so müssen wir den Turnplatz wieder schließen. Ein unregelmäßiger Schüler ist eine unangenehme, ein unregelmäßiger Turner ist eine ganz widerwärtige, unerträgliche Erscheinung; denn sie verhalten sich zu einander, wie ein schlotteriger Zivilist zu einem schlotterigen, aufgelösten Militär. Wer erträgt diesen Anblick? — Auf dem Turnplatz, wie überall, soll der junge Mensch diszipliniert werden. In der Schule geschieht es zu oberst — und alles Andere ist überflüssig, wenn in ihm die rechte Energie herrscht — durch den Gedanken; die Doctrin ist Disziplin, das Unterrichtsprinzip ist auch das Schülererziehungsprinzip; auf dem Turnplatz geschieht es durch die Autorität des Lehrers und den Geist der Gemeinschaft. — Nicht bloß die Lerngegenstände sind, wie sie ehemals mit Recht hießen und wie sie stets angesehen werden müssen, Disziplinen, auch die Turnkunst ist eine Disziplin, jene des Geistes, diese des Körpers und des Geistes. Woraus denn von selbst folgt, daß die Gymnastik ein notwendiger und wesentlicher Bestandtheil der öffentlichen Erziehung ist.“ — „Diese Ordnung darf aber nicht erst mit der Zeit entstehen, nicht die Frucht allmählicher Entwidlung der ganzen Angelegenheit seyn sollen. Mit dieser Ansicht würde man die Uebungsplätze der Schulen von vorn herein zu Schauplätzen des Unfugs machen. Was erst im Fortschritt der Sache sich entwickeln mag, ist die Einsicht in die Nothwendigkeit der Ordnung, die bereitwillige Anschließung an das Gesetz der äußeren Zucht, wie sie die Schule in ihrem übrigen Unterricht für eine innere Zucht zu bewirken sucht. Die thatsächliche Ordnung aber muß in strengstem Sinne schon von Anfang an herrschend seyn, und es muß auf jede Weise dahin gearbeitet werden, daß der Schüler sie als das Wesentlichste an dem ganzen Treiben, wenn nicht erkenne, doch behandle. Erst dann wird sich das verwirklichen können, wozu die gymnastischen Uebungen von Neuem in's Leben gerufen sind, erst dann werden sie mit den übrigen Erziehungs- und Bildungsmitteln der Schule nach einem Ziele hinzustreben vermögen.“ („Turn.“ 1846 S. 7.) Hierdurch wird nun wohl Jedem deutlich geworden seyn, wie unvereinbar mit dem Zweck und dem Wesen der Schule es ist: 1) wenn ein außerhalb der Schule stehender Mann den Turnunterricht erteilt, oder 2) gar, wenn Schüler unter der Leitung von Turnvereinen, Turngemeinden oder mit ihnen gemeinsam turnen.

Deutschland.

Die „Elberfelder Zeitung“ theilt ein Privatschreiben aus Nordamerika mit, welches von einem über Auswanderungsverhältnisse gut unterrichteten Deutschen herzurühren scheint. Hiernach war die Zahl der im vergangenen Jahre in Newyork angekommenen Deutschen größer, als in irgend einem früheren; sie betrug bereits bis zum letzten August 1846 nicht weniger als 34,169, worunter 14,831 über Havre, 6246 über Bremen, 4600 über Antwerpen, die übrigen über London und Hamburg. Damals waren aber noch nicht alle im August u. natürlich nicht die in den Herbstmonaten abgefahrenen Schiffe angekommen, auch landen sehr viele in Philadelphia, Baltimore und Neworleans. Der Strom der deutschen Auswanderung entladet sich gegenwärtig vorzüglich nach Wisconsin, wo die Vermehrung der Bevölkerung in unglaublich raschem Fortschreiten begriffen ist. Vor einigen Jahren wußte noch niemand etwas von einer Stadt Milwaukee, jetzt zählt sie bereits 12,000 Einwohner. Man hofft, daß Wisconsin mehr als jeder andere Staat der Union ein deutscher werden wird. Leider tragen die Deutschen das bei ihnen unverilgbare Gefühl landsmannschaftlicher Zerrissenheit mit hinüber, und Hochdeutsche und Plattdeutsche stehen wie zwei verschiedene Völkerschaften getrennt von einander. Süddeutschen ist daher zu rathen, nach Ohio oder Michigan zu gehen, wo sich vorzugsweise Württemberger, Badener, Schweizer, Bayern u. s. w. niedergelassen haben, während der Norddeutsche seine Landsleute zumeist in Missouri und Wisconsin finden wird. Die dem Mutterlande gar sehr entfremdeten sogenannten pennsylvanischen Deutschen, die übrigens auch in Ohio und Indiana wohnen, sprechen ein verdorbenes Deutsch, daher können auch die neu eingewanderten Deutschen einen deutsch-pennsylvanischen Prediger, wie solche auf den Seminarien zu Mercersburg und Gettysburg (acht pennsylvanisch deutsche Wortgehänge!) gebildet werden, nicht brauchen; um so vertrauensvoller blicken sie auf das Mutterland hin. Geklagt wird noch in diesem Schreiben, daß die ununterrichteten Ankömmlinge von den deutschen Wirthen und Mältern in Albany und Newyork so sehr getäuscht und übervorthelt würden, während sie sich bei dem Agenten der deutschen Gesellschaft, Hrn. A. Städt, einem menschenfreundlichen bereitwilligen Mann, der ganz nahe am Landungsplätze (Greenwichstraße Nr. 95) wohne, so leicht Rathes erholen könnten. Der Verfasser des Briefes hätte hierbei fragen können: warum man denn denjenigen Theil des deutschen Volks, für welchen die Auswanderung namentlich eine so große Angelegenheit geworden, in so dumpfer Unkenntniß alles dessen läßt, was er jenseits nicht bloß des Ozeans, sondern überhaupt

seiner vier Pfähle braucht? Man erweitere den Blick, die Einsichten, die Kenntnisse des Volks, man erziehe es für die Gesetze durch die Gesetze, man leite es an zur Theilnahme an einem öffentlichen praktischen Leben, statt sich darauf etwas einzubilden, daß es unter uns mehr Individuen als unter jedem andern Volke gibt, welche ihren Namen schreiben und die zehn Gebote auswendig können. Ist man nicht im Stande, die Auswanderer zurückhalten zu können, so sorge man wenigstens dafür, daß sie nicht an den fremden Küsten als tölpelhafte leichtgläubige Schwachköpfe ausgesetzt werden, von denen eben kein für uns ehrenvoller Wiedersehen auf das Mutterland zurückzuträht.

— Die Bemühungen des Freiherrn v. Reden für deutsche Statistik sind vom Publikum noch nicht nach Gebühr gewürdigt worden. Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß in andern Ländern, insbesondere in Nordamerika und England, gerade die Statistik (eine von Haus aus deutsche Wissenschaft) die eifrigste Pflege findet und dem Staatswesen die erheblichsten Dienste leistet. Wir fordern zunächst alle Leservereine, Kafinos und Museen auf, die statistische Zeitschrift des Hrn. v. Reden zu unterstützen. Vor einigen Tagen stattete derselbe Bericht über seine bisherige, in jeder Beziehung preiswürdige Thätigkeit ab; wir wollen hoffen, daß er sich durch die ungünstigen Anfänge nicht entmuthigen lasse. Er bemerkte unter Anderm (laut der „Köln. Zeitung“): „Von dem Zirkular seyen seit Oktober fast 1300 und von dem Prospekt des Inhalts der Zeitschrift etwa 760 Exemplare durch ganz Deutschland verbreitet. An die Regierungen, an die Universitäten, an alle Vereine, denen die Statistik nöthig sey, an die Handelskammern, an alle größeren politischen Blätter, an die Redaktionen der landwirtschaftlichen, gewerblichen, kommerziellen, staats- und volkswirtschaftlichen Zeitschriften, an alle bedeutenden Buchhandlungen, an eine Menge von Privatpersonen u. s. w. sey durch die Post Mittheilung davon gemacht; sieben Ständerversammlungen seyen um Förderung ersucht worden. Von den 38 Regierungen des deutschen Bundes hätten acht durch Zeichnung von Exemplaren die Zeitschrift gefördert; von den 26 deutschen Universitäten hätten zwei sich betheiligigt; von nahe an 1700 deutschen Vereinen solcher Art, denen die Statistik als Haupt- oder Hülfswissenschaft unentbehrlich schein, hätten sieben Exemplare der Zeitschrift begehrt; von den politischen Blättern und Zeitschriften hätte nicht voll ein Zehntel den Verein der Erwähnung werth gehalten; nur ein Duzend von allen periodischen Blättern hätte ein lebhaftes thätiges Interesse dafür gezeigt; von den sämtlichen Vertretern der industriellen und kommerziellen Interessen hätten zwei zur Abnahme sich gemeldet; von den Mitgliedern der um ihre Beihilfe angesprochenen deutschen Ständerversammlungen aber hätte (so weit solches aus den Anmeldungen zu beurtheilen) Niemand die Zeitschrift des Vereines für deutsche Statistik verlangt. Durch die vorgezeichneten unangesehnen Bemühungen, ferner durch etwa 460 dringend empfehlende Privatschreiben, und nachdem etwa 307 Rthlr. Porto vorausgibt worden, sey bewirkt, daß am 1. d. M. 121 Exemplare der Zeitschrift bestellt seyen, während nach den vorgelegten speziellen Berechnungen der Absatz von mindestens 554 Exemplaren allein zur Deckung der Kosten erforderlich sey. Jene 121 Exemplare vertheilten sich folgendergestalt: Wien 5 Exemplare, übriges Oesterreich keines; Berlin 28 Exemplare, übriges Preußen 25; Bayern 5, Württemberg 2 Exemplare; die Großherzogthümer Baden, Hessen und Nassau keines; Kurhessen 5; Königreich Sachsen 3; sächsische Groß- und Herzogthümer keines; Hannover 10; Braunschweig 2; Oldenburg 9; Mecklenburg 3; Anhalt 2; Schwarzburg 1; Reuß 2; Holstein-Lauenburg, Luxemburg-Limburg, Hohenzollern, Lichtenstein, Hessen-Homburg, Lippe und Waldeck keines; Hamburg 3; Bremen 3; Lübeck keines; Frankfurt am Main 7; außerhalb Deutschland 4 Exemplare.“

A Darmstadt. (Korresp.) Vor Kurzem las man in dem „Gränzboten“ eine Schilderung der zweiten Ständekammer im Großherzogthum Hessen; sie war scharf und markig, mitunter bei einigen hervorstechenden Persönlichkeiten fast Karikatur, bei einem der Deputirten, freilich einem Schooßkind des Glückes, schien sie mir grob und persönlicher Verletzung entsprungen. Im Uebrigen lachte man über die Federzeichnung eines — offenbar jungen Schriftstellers, der nügen zu können wähnt, wenn er Landtagsdeputirte in einem über die Ahnel angesehenen Blatte durchhechelt. Jetzt höre ich, man ist dem Verfasser auf der Spur. Aber, mein Himmel, warum eine Spur suchen oder verfolgen? Ein junger Tourist hat in einer unterhaltenden Vorlesung die genfer Waschweiber mit 2. Deputirten verglichen, das geschah hier, und wer rügte es? Wem lag nur daran? So sollte man auch jenen bissigen Gränzaufscher gewähren lassen; verfolgt ja nicht die Spur, denn wir haben sogenannte „politische Märtyrer“ genug, die, im rechten Lichte betrachtet, arme Nullen sind. Heute will die Jugend nichts gründlich lernen, und doch über Alles mitsprechen und eine gemachte Ansicht haben; seindet ihr sie darum an, so wird die Ehre eines politischen Märtyrers noch wohlfeiler als sie ohnehin schon ist. — Eine eben dahier im Verlage bei W. Dillweber erscheinende Broschüre: „Die kirchlichen Ereignisse des Jahres 1845 im Waadtlande, urkundlich dargestellt von einem deutschen Laien“ dürfte sich viele Leser versprechen, da man bei uns mit den demokratischen Zuständen und Kämpfen der Schweizerkantone noch keineswegs hinreichend bekannt ist, und doch die geschilderten Ereignisse wichtig genug sind, um sie durch einen unbefangenen Beobachter genauer kennen zu lernen, der in der Nähe verweilt. Der Verfasser dieser Broschüre ist wohl Professor Biener, ein geborener Darmstädter und dormalen zu Lausanne wohnend. Die Gründe, warum wir gerade auf ihn schließen, sind erheblich, lassen sich aber in einem öffentlichen Blatte nicht darlegen, oder vielmehr sie würden unsere Leser wenig ansprechen. — Ein hiesiger Spediteur, Namens G., wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. zwischen hier und Frankfurt einer Kiste mit beiläufig 6000 fl. beraubt, die am Schiff des Wagens mit Ketten befestigt war. Derselbe bietet 300 fl. dem an, welcher ihm zur Entdeckung des Thäters behülflich ist. Man sieht daraus, wie sehr seit Eröffnung der Rhein-Neckar-Eisenbahn die Frequenz dieser sonst immerwährend befahrenen Straße abnimmt; auf welcher ebendem wohl kein Fall dieser Art sich zutrug. Um so mehr sollten die Leute im öffentlichen Ver-

kehr alle Vorsicht gebrauchen; es ist straffälliger Leichtsin, große Geldsummen ohne Geförte öffentlicher Sicherheitswachen zu transportiren, zumal in unserer Zeit, wo die Geldflemme das allgemeine Geschrei wird. Sechstausend Gulden machen zwar noch keine Klemme, aber sie sind doch voraussichtlich dem Verkehr für jetzt entzogen, und mit 6000 fl. ließe sich manche Thranen in diesem Winter trocknen, mancher Seufzer stillen. — Es ist nun bestimmt, daß die Gemahlin des Thronfolgers von Rußland die schöne Zeit des Jahres auf dem reizenden Landstige bei Jagenheim an der Bergstraße zubringen und vermuthlich schon mit den ersten Sommertagen hier eintreffen wird. Dieser ländliche Aufenthalt wird durch einige Neubauten erweitert und verschönert. Die Einrichtung daselbst ist sehenswerth. Der Prinz Alexander von Hessen, der bekanntlich einen Feldzug in dem Kaukasus mitgemacht hat, ließ seltene Waffenstücke der Tischeressen und andere Geräthe dort aufbewahren. Unter Anderem findet sich auch ein Koran hier, der einst Schamils Eigenthum war und nach einem Treffen als kostbare Beute in die Hände der Sieger kam. In diesem Buche steht Verschiedenes von Schamil beigeschrieben; ein Orientalist könnte vielleicht die für uns Abendländer trauren Schriftzüge mit leichter Mühe entziffern, und es möchten die eigenhändigen Bemerkungen einige Streiflichter auf den Charakter des Feldherrn werfen. Die frühere Gesellschafterin der Großfürstin, eine Schweizerin, macht seit einiger Zeit hier ein glänzendes Haus. Sie soll einen sehr bedeutenden Jahresgehalt vom russischen Hofe beziehen. — Die Vertheilung der Getreidevorräthe, die für unser Land angekauft wurden, hat nun angefangen; man zieht aus allen Gegenden neue offizielle Nachrichten ein, um sich über den Nothstand nicht durch vage Gerüchte täuschen zu lassen, die oft von Bucherern ausgestreut werden und in den furchtbarsten Uebertreibungen sich gefallen. Seltam ist es, daß wir in der Residenz das Brod immer theurer kaufen; als in den übrigen Gegenden des Großherzogthums und in dem benachbarten Frankfurt. An wem liegt wohl die Schuld?

Magdeburg, 10. Januar. (Nach. Jtg.) Ein hiesiger Handwerker wurde wegen Verdachts der Theilnahme an einer auswärtigen kommunisistischen Verbindung eingezogen; bei der, bei demselben vorgenommenen Haussuchung fanden sich, neben anderen die Wichtigkeit des gehegten Verdachts belegenden Schriftstücke, eine Menge verbotener Bücher, so wie Papiere, welche das Befehlen einer Verbindung von Handwerkern, die sich die Aufgabe gestellt, verbotene Bücher zu lesen, außer Zweifel stellten. Da unter denselben auch Bücher verbrecherischen Inhalts waren, so nahm die Polizei bei sämmtlichen Mitgliedern dieses Lesevereins Hausdurchsuchungen vor und verhaftete, um Verabredungen zu verhindern, die beiden Leiter des Vereins, welche, wie von ihnen später zugehoben, über den Erwerb der Bücher wesentlich falsche Angaben gemacht hatten. Nachdem die Letzteren ausgefragt, diese und noch viele andere aufgefundene verbotenen Bücher seyen von den Buchhändlern B. F. und K. bezogen, wurden sie vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt; die Kriminaluntersuchung wider sie wegen Verbreitung und Vertheilung verbrecherischer Schriften ist jedoch bereits anhängig gemacht. Das Vergehen, dessen sich die bezeichneten Buchhändler schuldig gemacht, war jedoch zum mindesten ebendasselbe, sie hatten Bücher verbrecherischen Inhalts trotz des ihnen nicht unbekanntes Verbotes verkauft, sich mithin nach den Bestimmungen des Kriminalgesetzes eines Kriminalverbrechens schuldig gemacht.

Berlin, 14. Jan. (Nach. J.) Seit einiger Zeit spricht man hier in den geselligen Kreisen der Beamtenwelt von einer wichtigen, auch große Ergebnisse im Gefolge habenden Reform in unserer Justizverfassung. Das Gesetzgebungsministerium als solches soll, wie man wissen will, eingehen und fünfzig als besondere Direktorialabtheilung dem Justizministerium des Herrn Uhden mit untergeben werden. Die Gründe für diese Reform scheinen mannigfacher Art zu seyn, haben jedoch gegenwärtig wohl ohne Zweifel ihre Zeitigung durch eine Meinungsverschiedenheit erhalten, welche zwischen den beiden Justizministern über das neue Prozeßverfahren ausgebrochen seyn soll. Die hieraus entspringenden empfindlichen Hemmungen für den Fortschritt des angebahnten Prozeßprinzips, verbunden mit der sich aufdrängenden Ueberzeugung, daß die Errichtung eines eigenen Gesetzgebungsministeriums doch eigentlich den gehegten Erwartungen nur im geringen Maße entsprach, mußten wohl zu dem nahe liegenden Entschlus führen, die ganze Ressorttrennung aufzuheben und eine Einheit wieder herzustellen, welche obnehin in der Natur der Sache liegt. Denn eine Spaltung in theoretischer und praktischer Rechtspflege möchte man nicht bloß für eine prinzipielle Unwahrheit, sondern auch und namentlich, so weit sie die oberste Leitung der ganzen Justizverwaltung angeht, für zeitraubend und hinderlich, also einer nationalen Rechtsentwicklung am wenigsten förderlich erachten dürfen. Vielleicht erklärt es sich schon hieraus, weshalb den ausgesprochenen Erwartungen Sr. Majestät bei Gelegenheit der Ernennung des Hrn. v. Savigny zum Justizminister, daß nämlich nunmehr eine baldige Beendigung der Gesetzesrevision erfolgen werde, bisher von dem berühmten Rechtsgelehrten so wenig entsprochen werden konnte. Hr. v. Savigny selbst soll von diesen Hindernissen überzeugt und der neuen Umgestaltung völlig zugethan seyn. Man glaubt, daß er nach dem wirklichen Eintreten der gedachten Reform das Präsidium des Staatsraths erhalten wird, welches gegenwärtig in den Händen des Staatsministers v. Rogow ruht, von diesem aber, seiner großen Kränklichkeit halber, die gegenwärtig so gar für sein Leben besorgt macht, nicht lange mehr verwaltet werden dürfte. Eine andere Version läßt freilich den Hrn. v. Savigny ganz in das Privatleben zurücktreten; indeß erscheint dies weniger glaublich. So viel Herrn Uhden angeht, so darf er überzeugt seyn, daß er den innigsten Dank der Nation erwirkt, wenn er bei völlig unbehinderter Wirksamkeit vor Allem bemüht ist, das neue Prozeßrecht so bald als möglich über den ganzen Staat auszubreiten.

Auf Requisition der koblenzer Polizeibehörde ist am 13. Januar bei dem Dr. Meyen eine Hausdurchsuchung veranstaltet worden. Der Polizeidirektor Dunkel fand sich zu diesem Behufe selbst ein und suchte nach Briefen des Dr. Dronke, da die bisherige Untersuchung gegen denselben bei der Polizei die Vermuthung hervorgerufen hatte, als müßten sich bei dem Dr. M. mehre Briefe Dr. D's. vorfinden. Die Nachsuchung war vergeblich; man begnügte sich, ein Paar andere Briefe und Broschüren mitzunehmen. Auch bei dem Redakteur der „Zeitungshalle“, Hrn. Julius, wurde aus demselben Grunde polizeilich nachgeforscht, doch ebenfalls erfolglos, da derselbe mit dem Dr. D. nicht einmal persönlich bekannt seyn soll. Wahrscheinlich beruht die letztere Durchsuchung auf irgend einer Verwechslung.

Stettin, 13. Jan. (Nach. J.) Ueber die von der „Augsb. Allg. Jtg.“ zuerst mitgetheilte, und von den Börsennachrichten der Döse bezweifelte Nachricht hinsichtlich der Befestigung Swinemüdes, kann ich Ihnen aus glaubwürdiger Quelle mittheilen, daß der Staat nur beabsichtigt, einige Strand-

batterien mit Kasematten anzulegen, wie solche vor einigen Jahren bei Pillau erbaut sind. Der Anschlag zu diesen Werken soll bis auf Ostern vollendet seyn, jedoch ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, ob der Bau derselben schon im Frühjahr beginnen wird. Um nichts zu vertuschen, melde ich zugleich, daß diese Maßregel besonders durch die Kriegsschiffe einer in den Ostseeprovinzen sehr unbeliebten Nation hervorgerufen ist, welche nicht allein in den Swinemünder, sondern auch in den stettiner Hafen, und zwar hier in den innersten Bereich unserer Festung mit Kanonen und Soldaten eingelassen sind, ohne ihre Ankunft auf erforderliche Weise anzumelden. Es schien überhaupt, als wenn die Befehlshaber jener Fahrzeuge auf der Swine oder Oder keine Rücksichten zu nehmen hätten. Sind jene erwähnten Batterien vollendet, so werden zur Abwehr solcher Infolenz bald weitere Bestimmungen erfolgen, die auch für den stettiner Hafen Geltung haben sollen.

Aus Holslein, 16. Jan. (Br. J.) Wir sind nun mitten in politischen Untersuchungen, Wahlvorbereitungen, Wahlumtrieben, in Ansichten auf administrative Veränderungen in Betreff der Personen und in Ansicht auf neuen Beginn des Kampfes, der jetzt erst recht lebhaft werden wird, da man in Kopenhagen entschlossener als je zu seyn scheint, auf dem einmal eingeschlagenen Wege, wenn auch in anderer Form, zu beharren. Allmählig wird wohl Alles, was deutsch und patriotisch ist, in die Untersuchungen hineingezogen werden. Das System findet es bequem, allen Männern, die Vertrauen im Lande und Einfluß in der Ständeverammlung haben, Anklagen an den Hals zu werfen, und meint, sie dadurch unschädlich zu machen. Da sie sich aber auf gar keine geglegliche Unterlage bei diesen Anklagen stützt, so wird sie ihren Zweck nicht erreichen und die aufgeregte Stimmung nicht befähigen. Bessler ist angeklagt, Tiedemann ist angeklagt, Lorenzen ist angeklagt, Olshausen ist wieder einmal angeklagt, und die Götter wissen, wer Alles noch angeklagt worden ist oder noch angeklagt werden wird. Daß alle diese Anklagen kein anderes Ergebnis haben können, als eskalante Freisprechungen, und somit neue Niederlagen für Hrn. v. Scheel abgeben, verheißt sich von selbst. Inzwischen hat sich die öffentliche Meinung wieder scharf ausgesprochen. In Kiel, wo eben der Umschlag abgehalten wird, ist Hrn. Bessler von Tausenden ein Hoch gebracht worden, und zwar, wie man zu sagen pflegt, unter der Nase des eben anwesenden Herrn v. Scheel, der sich gleicher Anerkennung mit Nichten erfreute, worauf dann die obligaten Polizeidienerbemühungen, Soldatenaufgebote und Kolbenstöße sich bemerkbar machten. Wenn man Bessler in Schleswig von den Wahlstimmen streichen lassen will, so wird damit nichts ausgerichtet; denn eben geht die Nachricht ein, der mißliebige und doch so beliebte und madere Mann sey in Husum gewählt worden; was um so glaublicher ist, da die Husumer in der letzten Zeit entschieden erklärt hatten, sie würden keinen andern in die Stände schicken. Da stehen denn neue Verwickelungen in Aussicht, auch wenn, wie es wieder heißt, Scheel und Wolffe entfernt würden. Von über der Dstsee her ist angedeutet worden, daß mit weniger schroffen Werkzeugen mehr auszurichten u. dem großen Lärmen in Deutschland dann eher zu steuern sey. Aber es wird auch dann nicht gehen. Die Herzogthümer werden nicht daniß. — Sie wissen, daß bis jetzt bloß das Ergebnis der Wahlen in der Stadt Flensburg, die im dänischen Sinne ausgefallen sind, und die des Advolaten Bönnekamp in Flensburg, Mitglieds der Majorität der vorjährigen schleswigischen Stände für den neuen Wahlbezirk, bekannt ist. Hr. Rönnekamp hatte vorher eine Art Berichterstattung an seine Wähler hier als Manuskript drucken lassen. Wir haben zufällig ein Exemplar dieser kleinen Schrift gelesen. Sie ist einfach geschrieben, rügt das Verfahren des Kommissars und die von ihm versuchte gezwungene Deutung des vielgenannten §. 50 vom Jahr 1834, nimmt die Haltung der Stände in Schutz und enthält auch die Worte, mit denen Hr. Rönnekamp in Gemeinschaft mit der Majorität den Ständesaal verließ. Bemerkenswerth aber erschien uns ein Argument des Hrn. R. für das Benehmen Bessler's und der Majorität in der Frage der Interpretation des §. 50. R. sagt nämlich, der Kommissar habe verlangt, man solle sich zur Wiederherstellung des früheren Geschäftsganges an den König wenden, und in der Auflösungsurkunde wiederholte der König dasselbe, indem er hinzufügte, er würde sich vielleicht dadurch bewegen gefühlt haben, die neue Deutung zurückzunehmen: auf welchem Wege und auf welche Weise hätten aber die Stände, wenn sie es auch gewollt hätten, dem Könige diese Bitte vortragen sollen? Die Adresse war nicht angenommen worden, die Privatpropositionen wurden nicht beachtet und zurückgeschickt, eine königliche Proposition lag nicht vor, Hr. R. hätte noch hinzufügen können, daß entweder der König davon überzeugt war, die neue Deutung sey die richtige und allein zulässige, dann dürfte er sie nicht fallen lassen, oder er erkannte sie selbst von vorn herein als zweifelhaft oder unrichtig, warum sie dann in Anwendung bringen wollen?

Aus Süddeutschland, 12. Jan. (D. A. J.) Nicht bloß im Norden, auch im Süden ist deutsches Volksthum bedroht, und wenn es im Norden trotz des Gegenstrebens fremder Regierungen und Völker durch Ausbreitung seiner Sprache und mit ihr seiner Anschauungen Vorwärtse macht, so wird es im Süden, mehr durch eigene Schuld, auf gleichem Wege eingeeengt. Darüber theilt Mathias Koch in seiner „Reise in Tirol in landschaftlicher und staatlischer Beziehung“ unter Anderm Folgendes mit: „Es kann der deutschen Nation nicht gleichgültig seyn, ob sie in Ungarn, Böhmen und Tirol an ihrer Sprache und Nationalität einen oder keinen Abbruch erleide, weil nicht minder ihre innere Stärke als ihr von deren Erhaltung und Ausbreitung zum Theil abhängiger Ruhm so wie endlich auch ihr staatlischer Einfluß nach Außen in dem Maße sich mindern, als das deutsche Element in den ungarischen und slavischen Ländern und an der türkischen Gränze vernichtet und durch ein fremdes ersetzt wird. Nichten wir unsere Aufmerksamkeit auf Tirol, so wird es sich um die Frage handeln: „Hat das Deutschthum sich im Süden dieses Landes gegen Italien hin ausgedehnet, oder ist umgekehrt das Italienische über die Sprachgränze von Deutsch- und Wälschisch (mezzo tedesco und mezzo lombardo) vorgebrochen?“ Es ist, lautet die Antwort, nicht bloß das Letztere der Fall, sondern auch mit der gegründeten Voraussicht ein noch weiteres Vordringen und eine gänzliche Verwählung von Gemeinden, die jetzt noch deutsch oder gemischt sind, zu befürchten. Dies geschieht durch Aufstellung der Italiener in kleinen süditalienischen deutschen Ortschaften, von Trient auswärts bis gegen Meran, durch Mangel an Abwehr der in einigen Gegenden eindringenden Fremdsprache und durch die schriftstellerische Thätigkeit in Trient für die Italienisierung. Freilich darf man auch nicht verschweigen, daß die Deutschen, wie der Verfasser selbst bemerkt, durch Verjämmerung in der Bodenkultur die Wälschen, deren erste Niederlassungen übrigens von den Deutschen zum Behufe der Seidenzucht geradezu berufen waren, anlockten. Während so Italiener in früher ungemischt deutsche Bezirke eindringen, was an sich nichts

Schaden würde, wenn es zu wahrer Verschmelzung führte und bei dieser deut-

Schweiz.

Freiburg, 16. Januar. (N. Z. Z.) Die in Stäffis und Umgegend ein-

Genf, 17. Jan. Nach dem eigenen Geständnis der „Revue de G.“

Großbritannien.

London, 15. Jan. (S. Z.) Die „Times“, auf die Aktienstücke in Betreff

Rußland und Polen.

Warschau, 10. Jan. (Bröl. Z.) Auf kaiserlichen Befehl ist das Könige-

Die Kartoffelkrankheit.

Zweite Mittheilung. Auszug aus dem „Morning-Chronicle“

Table with 7 columns: Karlsruhe, Jan. 18. 19., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstgrad, Therm. min., Therm. med., Therm. max.

Todesanzeigen.

321.1 Karlsruhe. Am 17. dieses starb nach kurzem Unwohlseyn Frau Chr. L. Hoyer, geb. Meier, im 89. Lebensjahre. Diesen Trauerfall

gedrückt waren, auf das Bestimmteste bestätigt. Der Gegenstand ist von so

Clarks Bericht. Ich hatte im Jahre 1844 zwei oder drei Morgen mit Kartoffeln bepflanzt und wie mein Nachbar einen großen Verlust bei

* Erwiderung. Irrer ist menschlich, aber absichtlich die Unwahrheit sagen, ist boshaft und strafbar.

Bitte in der größten Noth.

In den letzten Tagen der gewaltigen Schneeflut, die besonders im Hochwalde die Erde tief bedeckte, wanderte ein braver Bürger von Rufsch, Vater von 3 unversorgten,

321.1 Gernsbach. Freunden und Verwandten widme ich die höchst trübe Nachricht, daß es dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rath-

Gernsbach, den 13. Januar 1847. der trauernde Sohn: Heinrich Dürr, Kanzleigehülfe.

Literarische Anzeigen.

304.1 Bei H. Knipferberg in Mainz ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Moris, W. Dr., Katholischer Erzähler für Jung und Alt. 15 Bändch. gr. 12. geh. 36 fr.

315.3 In meinem Verlage ist eben erschienen, und vorrätig in allen Buchhandlungen:

Mitgabe für christliche Volksschullehrer zur Belehrung und Erbauung, enthaltend geistliche Lieder, Gebete, Betrachtungen und Erzählungen mit vielen Anmerkungen; herausgegeben von G. Heinrich, Kantor und Schullehrer in Rothenburg. 1847. geheftet 1 fl. 48 fr.

Nich. Wühlmann.

284.1 In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe und bei W. Panemann in Rastatt ist zu haben:

Aug. Leonhard: Anweisung für

Blecharbeiter,

enthaltend: Das Einrüden und Aufziehen auf der Drehbank zur Anfertigung hohler Blecharbeiten aller Art. Eine ausführliche Belehrung über die Eigenschaften der Metalle hinsichtlich ihrer Verarbeitung zu Blechen und Blecharbeiten, die Darstellung des rothen, verzinneten und mit Messing überzogenen Eisenblechs, des Kupfer-, Messing- u. Argenta-blechs, ihrer Vergoldung und Versilberung etc. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 45 fr.

267.1 So eben erschien und ist vorrätig in der Herder'schen Buchhandlung in Karlsruhe:

Sadet de Saug's untrügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus. 8. Leipzig, Berger. brosch. 54 fr.

Als ich während meines letzten Aufenthalts in Frankreich durch ungünstige Bitterung mir einen heftigen Gichtanfall früher zugezogen hatte, als dieses Uebel sich sonst bei mir einzustellen pflegt, ward mir das Glück zu Theil, durch die Güte des Herrn Cuvier in Paris das Gichtmittel des Herrn Sadet de Saug und dessen darüber erschienene Schrift kennen zu lernen. Die vielen glücklichen Kuren, welche ich in dieser Schrift aufgeführt fand, bestimmten mich, dieses Mittel sofort selbst zu gebrauchen. Dieses einfache Heilmittel hat sich auch an mir auf das Glänzendste bewährt, indem ich mich seit zwei Jahren der schönsten Gesundheit erfreue, wie ich sie vorher nie gekannt habe.

Diesem eben so einfachen als sichern Heilmittel meine Gesundheit verdankend, nehme ich hierdurch Gelegenheit, dasselbe auch zur Kenntniss des an der Gicht leidenden deutschen Publikums zu bringen.

L. v. J. . . . g.

Von diesem Buche wurden in Frankreich binnen acht Wochen 25,000 Exemplare verkauft!!

253.3 Frankfurt a. M.

Ein geschickter Friseurgehülfe

wird in eines der hiesigen ersten Geschäfte gesucht. Um Angabe der Ansprüche und bisherigen Konditionen wird gebeten durch:

Mylius allgemeine Agentur,

Döngesgasse G 47 in Frankfurt a. M.

254.3 Nr. 127. Karlsruhe. (Brennholz-Versteigerung.)

Montag, den 25. d. M., Morgens halb 9 Uhr, werden aus dem Domänenwald Mittner, bergäuser Forst, durch Bezirksförster Schmitt

69 Klafter büchernes und eichenes Scheiterholz, 40 3/4 „ „ gemischtes Prägelpolz und 4350 Stück büchernes und gemischte Wellen, öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist an obgedachtem Tag und Stunde auf dem Ritterhof bei Durlach, Karlsruhe, den 15. Januar 1847. Großh. Forstamt Karlsruhe. Fischer.

297.3 Nr. 511. Karlsruhe.

Liegenschaftsversteigerung.

Auf Antrag der Beteiligten werden die unten beschriebenen, zum Nachlasse der verstorbenen Rabbiner Elias Wilschäffer'schen Wittve, Babette, geborenen Bornmeyer von hier, gehörigen Liegenschaften am Mittwoch, den 27. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Notariatsbureau der unterzeichneten Stelle öffentlich versteigert, und liegen die Steigerungsbedingungen inzwischen bei Notar Kasch, Amalienstraße Nr. 1, zur Einsicht offen.

Versteigerung der Liegenschaften:

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus Nr. 83 in der langen Straße, sammt Hintergebäude und Hof, einerseits Badermeister Wagner, andererseits Instrumentenbändler Fehring; gerichtlich geschätzt zu 8000 fl.
2) Ein Frauenkloster in der Synagoge, Nr. 49, geschätzt zu 20 fl.

Karlsruhe, den 18. Januar 1847. Großh. Stadtschreiberei. G. Gerhardt.

258.3 Nr. 1362. Breisach. (Aufforderung.)

Dem ledigen Anton Berger von Bursheim soll ein amtliches Urtheil wegen zweien kleinen gemeinen Diebstahls eröffnet werden.

Da sein jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich

innen drei Wochen um so gewisser zur Vertheidigung gedachten Urtheils bei dies-

seitigen Gerichte zu stellen, als sonst die von ihm, im Betrage von Einbunden Gulden, geleistete, gerichtlich hinterlegte Kaution für verfallen erklärt, und dieselbe großherzoglicher Staatskasse zugewiesen werden soll.

Breisach, den 9. Januar 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. v. Rünzschheim.

250.3 Nr. 221. Breiten. (Erbbvorladung.)

Geopold Lämmle, volljähriger Sohn des am 1. Dezember 1846 dahier verstorbenen Kaufmanns Anton Lämmle und der am 13. d. M. ebenfalls verstorbenen Karoline, geborenen Wolff, ist durch Gesetz zur Erbschaft seiner Eltern berufen; da nun dessen Aufenthalt seit längerer Zeit unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich

innen drei Monaten zur Erb- und Vermögenstheilung dahier einzufinden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zukame, wenn er, der Borgeordnete, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Breiten, den 15. Januar 1847. Großh. bad. Amtsdirektorat. Glasner.

223.3 Nr. 192. Bühl. (Erbbvorladung.)

Arnold Schauler, Bürger und Rebmann in Altschweier, welcher im Jahre 1837 nach Amerika gezogen, ist zur Erbschaft seiner unter'm 10. September 1846 verstorbenen Mutter, Anastasia, geborene Roth berufen.

Derselbe wird, da dessen Aufenthaltsort unbekannt, hiermit aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten von heute an, sich zum Empfang der Erbschaft bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls solche Denjenigen wird zugeweiht werden, welchen sie zugekommen wäre, wenn er, Arnold

Schauler, zur Zeit des Anfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Bühl, den 11. Januar 1847. Großh. bad. Amtsdirektorat. Heinboldt.

233.3 Gerrensbach.

Apothekergehülfsengesuch.

Es wird ein braver, mit guten Zeugnissen versehenen Apotheker gesucht, welcher sogleich zur Aushilfe eintreten kann. Zu erfragen bei Emil Knecht, Apotheker.

Staatspapiere.

Wien, 15. Jan. 5prozent. Metalliques 108 1/2, 4proz. 99, 3proz. 72 1/2; 1834er Loose 157 1/2, 1839er Loose 119, Bankaktien 1565, Nordbahn 173, Gloggnitz 131, Benedig-Mailand 110 1/2, Livorno 93, Pesth 99 1/2, Grosseto 94, Siena 74.

Paris, 16. Januar. 3proz. konfol. 78. 15. 3proz. 1844 —. —. 5proz. konfol. 116. 35. Bankakt. 3200. —. Städte Oblig. 1345. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. —. linkes Ufer —. —. Dr. Eisenbahnakt. 1202. 50. Rouen 867. 50. Straßburg-Basel —. —. Vlg. Anleihe (1840) 100 1/2. (1842) —. Röm. do. 100. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. —.

Frankfurt, 19. Januar. Prj. Papier. Gelb.

Deutscher Metalliquesobligationen 5 — 107 1/2

„ „ 4 — 99

„ „ 3 — 73 1/2

„ „ Wiener Bankaktien 3 — 1908

„ „ per ultimo 3 — 1908

„ „ fl. 500 Loose 158 1/2 —

„ „ fl. 250 Loose von 1839 — 119

„ „ Beßmann'sche Obligationen 4 —

„ „ do. 4 1/2 —

Preußen. Preuß. Staatsanleihe 3 1/2 — 94 1/2

„ „ 50 Jhr. Prämienanleihe — 93 1/2

Bayern. Obligationen 3 1/2 — 94 1/2

„ „ Lubwigskanalakt. inc. d. v. C. — 79 1/2

„ „ Verbacher Eisenbahnaktien — 94 1/2

Württemberg. Obligationen 3 1/2 — 91 1/2

Baden. Obligationen 3 1/2 — 92 1/2

„ „ E. A. a. fl. 50 Loose von 1840 — 59 1/2

„ „ 35 fl. Loose vom Jahr 1845 — 35 1/2

Darmstadt Obligationen 3 1/2 — 92 1/2

„ „ ditto 4 — 100

„ „ fl. 50 Loose — 75 1/2

„ „ fl. 25 Loose — 30 1/2

Frankfurt. Obligationen 3 — 88 1/2

„ „ ditto von 1839 3 1/2 — 95 1/2

„ „ ditto von 1846 3 1/2 — 93 1/2

„ „ Zannusaktien a 250 fl. — 377 1/2

„ „ per ultimo — 378

„ „ 40 Jhr. Loose bei Rothschild — 33 1/2

„ „ Friedr. Wilhelm's-Nordbahn — 75 1/2

Nassau. Obligationen bei Rothschild 3 1/2 — 97 1/2

„ „ fl. 25 Loose — 27 1/2

Holland. Integralen 3 1/2 — 58 1/2

Spanien. Innere Schuld 30 1/2 — 30

„ „ Altverschuld mit 12 C. 3 — 24 1/2

Portugal. Konfols l. St. a 12 fl. 3 —

„ „ fl. 300 Lotterieloose — 99 1/2

„ „ do. zu fl. 500 — 79 1/2

Sardinien. 36 Jhr. Loose ob. Geb. Beßmann — 36

„ „ Diskonto — 4 1/2

Gold. fl. fr. Silber. fl. fr.

Neue Louisdor. 11 5 Gold al Marco — 380

„ „ Friedrichsdor. 9 47 1/2 Rübenthaler, ganze. — 2 43 1/2

„ „ Randdofaten. 5 34 1/2 Preuß. Thaler. — 1 45

„ „ 20 Frankensstücke. 9 28 Fünffrankenthaler. — 2 20

„ „ Doll. 10 fl. Stücke 9 55 1/2 Doppeltalig Silber. — 24 18

„ „ Engl. Sovereigns 11 52 Oeringh. u. mittelb. Silb. — 24 16

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Donnerstag, den 21. Januar: Wegen Unpäßlichkeit der Dem. Krauth statt des angekündigten Schauspiel: „Das Fräulein von Scudery“: Don César von Bazano, Schauspiel in fünf Akten, nach dem Französischen, von Ludwig Hölten. Die zur Handlung gehörige Musik von J. Baldener.

323.1 Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 23. d. M., findet eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung im Museum Statt. Das Nähere hierüber wird noch bekannt gemacht werden. Die Kommission.

264.2 Karlsruhe.

Lesegesellschaft.

Am Freitag, den 22. d. M., um 6 1/2 Uhr, wird ein Konzert und hierauf von 9 bis gegen 2 Uhr eine Tanzunterhaltung stattfinden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1847.

308.2 Karlsruhe.

Heiraths-Antrag.

Ein Mann, den das Mißgeschick traf, seine Gattin durch den Tod zu verlieren, der Vater von 2 Kindern, 31 Jahre alt und vollkommen gesund ist, und jährlich ein Einkommen von ungefähr 1000 fl. genießt, wünscht sich — der geregelten Ordnung — der Erziehung der Kinder — und des häuslichen Glückes wegen — mit einer Jungfrau oder kinderlosen Wittve, die alle erforderliche Bildung besitzt, den Verth des Ehestandes — die Pflichten einer Gattin und Mutter kennt, und ein Vermögen von mindestens 6000 fl. nachweisen kann, wieder zu verheirathen.

Neigung zu Erfüllung dieses Antrags kann bis zum 31. dieses Monats unter A. Z. versiegelt auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung hinterlegt werden.

318.1 Karlsruhe. (Zu vermieten.) Langstraße Nr. 104 ein Laden auf den 23. April.

319.1 Karlsruhe. (Zu vermieten.) Neue Herrenstraße Nr. 20 zwei

Zimmer, Küche, Keller etc. gleich oder später. Näheres in der Langenstraße Nr. 104.

320.3 Karlsruhe. (Zu vermieten.) Auf 1. März oder 1. April ein Laden nebst 1 oder 2 Zimmern in einer der besten Lagen der Stadt. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

317.2 Karlsruhe. (Gärtnergesuch.) Ein Gärtner ledigen Standes, der in der Gärtnerei bewandert ist, findet dauernde Beschäftigung. — Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

Wohnungen zu vermieten: Adlerstr. Nr. 27 im

unteren Stock sogleich 1 großes Zimmer mit od. ohne Möbel; — Jähringerstr. Nr. 42 der untere Stock, 4 Zimmer, 2 Kammern, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 233 der 2. Stock 5 Zimmer, Alkof, Küche, Mansarde etc., auf den 23. Apr.; — Karlsstr. Nr. 6 im

2. Stock 2 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Keller etc.; daselbst im Hinterhaus im 2. Stock, 4 Zimmer, Küche etc., sogleich zu beziehen; — Baldhornstraße Nr. 59 2 Logis; — Langestr. Nr. 167 die bel-étage, 6 Zimmer, Küche, Keller, Holzplatz etc., auf 23. April; — Neuthorstr. Nr. 13 zu ebener Erde 2 elegant möblirte Zimmer sogleich; — Langestr. Nr. 87 im 2. Stock 6 Zimmer etc., auf 23. April; — Kreuzstr. Nr. 7 die bel-étage, 7 Zimmer, Alkof etc., auf 23. April; — Jähringerstr. Nr. 58 im unteren Stock 5 Zimmer, Küche etc., auf 23. April; — Langestr. Nr. 100 1 Zimmer mit Alkof, zu ebener Erde; — Ludwigs-

platz Nr. 59 der 2. Stock, 5 bis 6 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Karl-Friedrich-Straße Nr. 6 der 3. Stock, neu hergerichtet, 7 bis 10 Zimmer, 4 Mansarden etc., sogleich od. auf den 23. Apr.; — Erbprinzenstr. Nr. 9 2 Logis, jedes zu 5 Zimmern, Küche etc., auf den 23. Apr.; ebendasselbst einige unmöbl. Zimmer, sogleich oder auf den 1. Febr.; — Jähringerstr. Nr. 18 auf den 23. Apr., 3 Zimmer, Küche etc.; ebendasselbst auf den 1. Febr. od. sogleich 1 Zimmer mit Kochofen; — Langestr. Nr. 183 1 Zimmer im Hintergebäude, auf den 1. Febr.; — Karlsstr. Nr. 14 im 2. Stock 5 Zimmer, 2 Mansarden, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Stepdantenstr. Nr. 45 3 Zimmer, Alkof, Küche etc., auf den 23. Apr.; — innerer Jirkel

Nr. 7 im 2. Stock 5 Zimmer, Alkof, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Gehaus der Langen- u. Lammstr. Nr. 8 auf den 23. Apr., 5 Zimmer, Küche etc., — Neuthorstr. 6 Zimmer, Alkof, Küche etc., auf den 23. Apr.; Näheres bei Ch. Fellner, Vater; — Langestr. Nr. 211 auf den 23. Apr.: 1) im 2. Stock 12 Zimmer mit Balkon, 2 Küchen, 4 Kammern, Stallung und Remise für 4 Pferde, kann auch zu 2 Wohnungen abgetheilt werden; 2) im 3. Stock 6 bis 7 Zimmer, Küche, Kammern etc.; Näheres bei Ch. Fellner, Vater.

Wohnung wird gesucht zur Miete od. Kauf: ein Wohnhaus von 8 Zimmern und Garten, auf den 23. April, im unteren Theil der Stadt; Näheres bei W. Kölle.

Geldgesuch: auf ein hiesiges Haus 7000 fl. zu 4 1/2 p. o.; Näheres bei W. Kölle; — auf ein hiesiges Haus 8000 fl.; Näheres bei L. Eberhard, Amalienstr. Nr. 31.

Geld zum Ausleihen: 500 fl. gegen gerichtliche Versicherung, Amalienstr. Nr. 6 im unteren Stock.

Dienste sucht: ein Mädchen, Langestr. Nr. 103 im Hintergebäude, eine Stiege hoch; — ein Mädchen, Herrensstr. Nr. 9 im Hintergebäude im 2. Stock; — eine Person von gesetztem Alter, Waldhornstr. Nr. 11.

Verloren: eine goldene Jpslinder-(Damen-)Uhr mit goldener Kette und Vorgehete, nebst goldenem Haken, Sonntag Abend nach der Vorstellung, entweder im Theater od. von da bis in die Linkenheimerthorstraße; abzugeben gegen eine Belohnung Linkenheimerthorstraße Nr. 5 im 3. Stock; — ein ganz kleines blau angelegtes neß Möpsschen, welches auf den Ruf „Lüpfes“ geht, am 15. Abends zwischen 7 u. 8 Uhr abzugeben gegen eine große Belohnung Adlerstr. Nr. 101.

Zum Verkauf: mehrere belletristische und geschichtliche Werke, Karten, Spitalstr. Nr. 6; — das Haus Nr. 100 in der Langenstr. mit einem Laden; Näheres Langestr. Nr. 167.

Empfohlen werden: Kadelau, Schellfische, franz. Geflügel, Aukern, Trüffel etc., von Arlet; — Gummi-Neberschule von Konradin Haugel; — getrocknete oberb. Zwerschgen von Ulrich; — Schellfische von D. Levinger; — frischgeschlossene Haken a 44 kr., Damm-, Neb- und Schwarzwildpret von Kaufmann; — gedörrte Zweifschgen u. Pfannem, ulmer Gerste von Fried. Perlan; — ruhrrorther Stüd- u. Grieschintofeln von Ch. Fellner, Vater; — vorzügliches Bier von Guellich.

Mit dem Gesellschafter Nr. 11 und einer Anzeigenbeilage.